

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Welt staunt zum erstenmal über Graf Zeppelin! Zum 8. Juli 1938

[urn:nbn:de:bsz:31-336822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336822)

Die Welt staunt zum erstenmal über Graf Zeppelin!

Zum 8. Juli 1938.



in Jahrhundert ist am 8. Juli verstrichen, seit der Graf Ferdinand von Zeppelin zu Konstanz am Bodensee das Licht der Welt erblickte. Auf dem ganzen Erdenrund wird man der hundertsten Wiederkehr des Tages gedenken, der der Menschheit und insbesondere den Deutschen den genialen Erfinder geschenkt hat. Im Soldatenkalender aber soll an jenes prächtige Reiterstückchen erinnert werden, das die breiteste Öffentlichkeit zum erstenmal den Grafen Zeppelin bestaunen ließ. Der Kalendermann erzählt den berühmten Erkundungsritt nach dem Schirlenhof zu Beginn des Siebziger Krieges im wesentlichen einem Büchlein nach, das, vom Großvater herührend, sich seit Bubenzeiten her in seinem Vests befindet und von August Spinner stammt!

Zwanzigjährig war Graf von Zeppelin Leutnant geworden. Den leidenschaftlichen und abenteuerlustigen Offizier trieb es 1863 nach Amerika, wo er (wie er fand) leider nur als Zuschauer den Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten verfolgte und eine Forschungsreise zu den Indianern unternahm. Schon damals hatten seine reiterlichen Leistungen von sich reden gemacht. Auch im Feldzug zwischen Preußen und Osterreich hatte Zeppelin Gelegenheit, mit den württembergischen

Truppen ausgerückt, seine kavalleristischen Fähigkeiten zu erproben. So war er militärischen Kreisen kein Unbekannter, als er Ende Juni 1870, bald nach dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, zum Führer einer Patrouille ausersehen ward, der man eine ungemein schwierige Aufgabe anvertraute.

Man mußte auf deutscher Seite damit rechnen, daß die Franzosen, wie sie es in früheren Feldzügen getan, einen Vorstoß in die Rheinpfalz unternehmen würden, und legte deshalb allergrößten Wert darauf, zu erfahren, in welcher Stärke und wo die feindlichen Truppen an der pfälzisch-französischen Grenze etwa standen. Die Erkundungen, die darüber Gewißheit verschaffen sollten, erhoffte man von einem gewaltsamen Patrouillenritt ins gegnerische Land hinein. Dem württembergischen, im Hauptmannsrang stehenden Generalstäbler Grafen Zeppelin wurde die Führung des gewagten Unternehmens anvertraut. Außerdem gehörten der Patrouille an die Leutnants von Gayling und Winsloë vom 3. Dragoner-Regiment und die Leutnants von Wechmar und von Billiez von den Leibdragonern, nebst sieben Dragonern, nämlich dem Sekreiten Wittmann und dem Dragoner Serber vom 3. Dragoner-Regiment, den Sekreiten Diehm, Weiß, Jilly und den Dragonern Kraft und Kraus vom Leibdragoner-Regiment.

Man schrieb den 24. Juli 1870. Die zwölköpfige Reiterchar hatte Hagenbach in der Pfalz erreicht. Ausgesuchte Pferde. Leichtes Gepäck, um möglichst ungehindert losreiten zu können! Es ist Sonntag und um die Kirchgezeit. Da jagen die kühnen Kavalleristen bereits ins Städtchen Lauterburg hinein. Die Zugbrücke der kleinen Festung ist herabgelassen. Alles läuft wie am Schnürchen. Der Wachtposten, der neben dem Tor träumt, fährt erschreckt zusammen. Aber erst, da die tollen Reiter schon durchs Städtlein davonjagen, kommt er darauf, was vorgefallen, oder es beginnt doch in ihm zu dämmern, daß das wohl der Feind gewesen, der da wie der Teufel herangesprengt und bereits wieder verschwunden war. Auf der anderen Seite zur Festung hinaus in die sonnenbeschienene Landschaft. Denn auch am anderen Ende erwartet die Zugbrücke brav herabgelassen die Deutschen. Ein

französischer Landjäger, der mit den rasch zusammengeströmten Lauterburgern den Weiterstürmenden nachschaut, meint: „Es werden wohl Deserteure sein.“

Die Patrouille des Hauptmanns Zeppelin aber hat bereits Neeweiser (Neuweiser) erreicht. Zwei Stunden ist man bis jetzt schon im Sattel. Die Kirche ist vorüber. Die Dörfler sitzen beim sonntäglichen Frühschoppen. Alles fährt empor: „Die Preise! Die Preise! Der Feind! Der Feind!“ Der Graf beginnt ungesäumt mit den Erkundigungen. Gerade zur rechten Minute kommt der biedere Briefträger heran, der seine Post mit einmal los wird. Behördliche Schriftstücke, die geöffnet werden, und mündliche Mitteilungen, die einem Wirt im geschickten Verhör entlockt werden, ergeben, daß eine Patrouille von den 2. französischen Lanciers die Gegend abstreifte und daß dieses Regiment wohl in der Nähe steht. Schnell werden noch die braven Pferde getränkt und gefüttert. Auch ein Hufbeschlag ist rasch erledigt. Weiter geht es Kröttweiler zu. Die Frühschöppler aber hocken verdattert an den Tischen. Der Wein will ihnen nimmer schmecken.

In Kröttweiler plazieren die Reiter desgleichen in die schönste und behaglichste Sonntagsstimmung hinein. Alles stiebt auseinander. Zeppelin lacht über die großen Sprüche einer Proklamation des Kaisers Napoleon III., die er liest. Da endlich tritt der Feind selber in Erscheinung. Man muß es ihnen lassen, den beiden französischen Reitern, die ins Dorf hereinfliegen, daß sie ein gutes Tempo halten. Schon prallen die Kavalleristen aufeinander. Das Pferd des Grafen wird durch einen Lanzenstich des einen der Franzosen schwer am Hals verwundet. Der andere Reiter, ein Gendarm — Köhler mit Namen, er war von Lauterburg dabongerritten, als die Zeppelinsche Patrouille durch die kleine Festung gerast war — wird gefangengenommen. Der Lancier entkommt. Er versteckt sich in einem Hof und ist nicht zu finden. Doch gelingt es, sein Pferd aufzustöbern und mitzunehmen. Mit diesem und dem Gaul des Gendarmen reitet dann die deutsche Patrouille weiter. Kaum ist sie abgezogen, erscheinen mit Flinten und Sensen Bauern aus Oberlauterbach und fünf altgediente Krieger aus Trimbach, um den „Preissen“ ans Leder zu gehen. Sie kehren mit hängenden Köpfen wieder heim in ihre Dörfer.

Die badischen Dragoner unter der Führung des württembergischen Generalstäblers sind jetzt un-

terwegs nach der Eisenbahnlinie bei Hunsbach. Im Bahnhof werden die Telegraphenwerkzeuge gründlich unbrauchbar gemacht und einige wichtige Depeschen zuvor noch abgefangen. Alles dies kann leicht bewerkstelligt werden, da der Herr Bahnhofsvorstand mit der Frau Gemahlin sich auf einem Sonntagsausflug befindet. Nur die Frau des Bahnwärters läßt sich blicken. Sie stürzt wutentbrannt hervor und ruft den Dragonern, die Schienen und Telegraphendrähte zerstören, im besten Elsässisch zu: „He do, was mache-ner denn, ihr Nun-de-dië (Fluch nach dem französischen nom de Dieu), ich loß aich e Procerwal (Protokoll) mache.“ Aber die badischen Reiterleute lachen nur. Alles ist in wenigen Minuten so weit, daß der Bahnhof Hunsbach fürs nächste „gefechtsunfähig“ erscheint. Inzwischen beginnt der ereignisreiche Tag ans Scheiden zu denken. In einem Gehölz will man, auf Befehl des Grafen, die Nacht verbringen. Da sein Pferd im Kampf mit dem Lancier schweren Schaden genommen, reitet Zeppelin auf dem Gaul des Gendarmen. Aber das Luder bockt. Da wird das Pferd des Lanciers, das man ja desgleichen mitgenommen, mit des Grafen Reitzeug gefattelt. Und so kommt der schneidige Führer der Patrouille in dem Wäldchen an, in dem bis zur Frühe des nächsten Tages gerastet werden soll.

Man überdenkt den Ritt und seine Erfolge. Zeppelin bringt die erste Meldung zu Papier. Und er beauftragt den Leutnant von Gayling, diese zusammen mit drei Dragonern nach der Rheinpfalz und dann weiter nach Karlsruhe zu bringen, wo die Armeeleitung der süddeutschen Truppen liegt. Das verwundete Pferd des Grafen sollen die Zurückreitenden desgleichen in Sicherheit schaffen. Wesentlich in den Nachrichten, die Zeppelin niedergeschrieben und den Kameraden ausgehändigt hat, ist die Feststellung, daß gegen die Lauter die Franzosen offenbar keinen Aufmarsch vornehmen. Daran knüpft sich die Vermutung, die sich auf allerlei erhaltene Ausagen stützt, daß die drei Divisionen, von denen man in Karlsruhe bereits wisse (dies war schon vor dem Austritt Zeppelins bekannt), wahrscheinlich bei Hagenau stünden... Leutnant von Gayling und seine Begleitung machen sich auf den Weg. Es wird still im Walde. Die Dragoner schlummern ein. Schönenburger Forst heißt der Unterschlupf, in dem sie rastend und ausruhend, so gut es gehen will, den Morgen des neuen Tages erwarten.

Um es nicht zu vergessen: der Leutnant von Gahling, der übrigens als hochgeehrter betagter Herr noch heute in Ebnet bei Freiburg im Breisgau in seinem schönen, stillen Schloß lebt, führte seinen Auftrag glänzend aus und meldete sich unmittelbar, nachdem er seinen Bericht beim Generalkommando zu Karlsruhe erstattet hatte, zu seinem Regiment zurück, das damals vor dem Ausrücken ins Feld bei Weiertheim an einem Brigadeexerzieren teilnahm.

deutsch „Scheuerlenhof“ heißt, erreicht. Man fragt den gesprächigen Wirt, was es zu essen gebe. Die Frau Gasthalterin meint: „Mir hann nix im Hüs aß gschwellti Grumbiere, Sürmilch, un wenn's pressiert, au noch Eier!“ Da kann's ja nicht fehlen, denken die Dragoner, und das „Müni“ wird bestellt. Der Graf wendet sich mit seinen Offizieren den Karten zu.

Unterdessen wird es in der Nachbarschaft des Schirlenhofes lebendig. Als die Deutschen Wörth



Der Wachposten, der neben dem Tor träumt, fährt erschreckt zusammen.

Die im Schönenburger Forst Zurückgebliebenen besteigen beim frühesten Tageslicht die Pferde. In Birlenbach können sie sich ein wenig stärken. Die Dorfbewohner sperren zwar die Augen nicht über auf, da sie der „Dütschen“ ansichtig werden, aber sie holen doch für Dragoner und Pferde Nahrung herbei. Schon indessen fliegen die Reiter davon. Bald nähern sie sich dem Städtchen Wörth. Ohne längeren Aufenthalt wird es durchritten. In Schirlenhof, das Zeppelin als nächstes Ziel bezeichnet, will man eine Rast einlegen und beraten, wie der etwaige weitere Vormarsch vor sich gehen solle. Denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Feind bald sich bemerkbar machen wird.

Rasch ist dieses Schirlenhof, das wohl hoch-

passierten, sind sie von einem französischen Gendarmen, der selbst unbemerkt blieb, gesehen worden. Der nicht faul, reitet nach Niederbronn, wo er das 12. Regiment Chasseurs à cheval (Jäger zu Pferd) stehen weiß und erstattet Meldung. Und schon sitzt eine Eskadron der feindlichen Reiter auf!

Das alles spielt sich mit Blitzeseile ab.

Die von den badischen Dragonern im Dorf ausgestellten Sicherungen hören plötzlich ein Mädchen rufen: „D' Franzose kumme! D' Franzose kumme!“ Da sprengen schon die ersten Chasseurs à cheval heran. Die deutsche Wache: „Heraus! Der Feind!“ Bereits fällt ein Schuß. Es kommt zu einem heißen Ringen. Leutnant von Winsloe wird schwer verwundet. Die Leutnants

von Wechmar und von Williez tragen Säbelverletzungen davon. Auch von den Dragonern werden einige von Hieben und Schüssen getroffen. Die Franzosen haben desgleichen Verluste. Sie sind in großer Obermacht. Zeppelin, zunächst von der Türe aus auf den Feind feuernd, erkennt, daß, wenn die Aufgabe der Patrouille nicht um ihre Erfüllung gebracht werden solle, er auf eigene Kappe handeln müsse. Gelingt es ihm nicht, der gegnerischen Umklammerung im letzten Augenblick zu entrinnen, so ist alles vergeblich, was bisher ermittelt und gewagt worden.

Die Dragoner werden gegen die Scheune des Wirtsgehöftes gedrängt. Der Graf sieht sich um. Dort ist ein Ausgang. Er erspäht ein Pferd, das von einem der französischen Jäger zu Pferd festgebunden, das sich aber losgerissen hatte, und von einer Frau soeben eingefangen wurde. Schon fliegt er in den Sattel. Heidi davon! Einen Augenblick verfolgt man ihn. Dann nimmt den glücklich Entronnenen ein Wald auf. An die sechs Stunden harret der Graf im dichten Gehölz, an dessen Rand er das Pferd festgebunden, der Dinge, die da kommen sollen. Zunächst hört er noch Kommandos und lautes Reden. Allmählich wird es stiller. Der Abend fällt ein. Da wagt sich der Wartende von einer Buche herab, die er erkletterte. Nichts zu hören! Das französische Pferd steht unbeweglich, wo er es festgebunden! Die Nacht ist zunächst mondlos. Aber zum Glück ist sie voll bestirnt. Dem Hals über Kopf Entflohenen fehlt jede Karte. Und zurück nach Karlsruhe muß er, koste es, was es wolle! Er beginnt, sich nach den Sternen zu orientieren. Dann sitzt er am Waldrand auf und reitet los. Er holt aus dem brav galoppierenden Tier heraus, was es zu geben vermag.

Stunde reißt sich an Stunde. Mitternacht ist vorbei. Müdigkeit beginnt im Körper des Reiters aufzusteigen. Das Pferd läßt gleichfalls nach im Tempo. Kein Wunder! Plötzlich taucht ein Licht auf am waldigen Weg. Ohne viel Besinnen reitet der fast aus dem Sattel Gleitende auf die Behausung zu, die mit einem Male sichtbar wird. Er ist abgesprungen. Er klopft. „Wer ist da?“ fragt eine Frauenstimme französisch. Der Graf antwortet französisch! Man öffnet! Sein Pferd ist ein französisches! Seine Uniform, die der württembergischen Reiter mit einer läppiähnlichen Kopfbedeckung, gleicht der französischen! Der Offizier, der da vor der Türe steht, spricht französisch! Warum also sollte es kein Franzose sein!

So denkt die Frau, die ihn aufnimmt! Der Mann komme wohl bald zurück. Der freundliche „französische“ Offizier erklärt, er habe sich verirren. Er erbittet einen bescheidenen Imbiß. Er werde alles bezahlen. Während er noch die Suppe lösfelt, übermannt den Übermüdeten der Schlaf. Hinter dem Tisch sitzend, entschlummert der Graf. Der Holzfäller kehrt heim. Der Schlafende schläft weiter. Der Heimgekehrte beschaut prüfend den Gast, der da auf der Bank, in sich zusammengekauert, erschöpft ruht. Er betrachtet ihn sehr genau. Ist das wirklich eine französische Uniform? Da zeigt ihm die Frau draußen, hinterm Häuschen, im Bretterschopf das Pferd. Na, das ist ein französisches Soldatenpferd. Da beruhigt sich der Zweifler und geht selber ins Bett...

Der erste zage Morgen graut. Zeppelin fährt empor. Wo zum Henker ist er? Da fällt ihm ein: Du bist ja noch in Feindesland! Schon springt er auf. Aber schon auch tritt der Holzfäller in die kleine Stube. Wieder bemächtigen sich des Mannes Bedenken. Aber es geht alles so schnell vor sich, was sich nun abspielt, daß die Erkenntnis, es sei doch ein „Preis“ gewesen, dem Häusler zu spät zur Gewißheit wird. Zeppelin jagt auf dem Franzosengaul, der sich gleich ihm ausgeruht fühlt, davon! Und erreicht bald die pfälzische Grenze und dann geht es weiter nach Karlsruhe, wo er mit freudigstem Jubel empfangen wird. Der „tolle Graf“ hat gehalten, was man sich von ihm versprach.

Mit Windeseile aber verbreitet sich die Erzählung vom abenteuerlichen Heldenritt des Grafen Ferdinand von Zeppelin durch die deutschen Länder und bald auch durch die ganze Welt!

Und die übrigen braven Krieger, die in Schirlenhof von einer französischen Obermacht sich angegriffen sahen, wie erging es denen, wird der Kamerad fragen, der sich nicht mehr genau an die Schilderung vom Zeppelinschen Patrouillenunternehmen erinnert, die er sicher früher einmal in einem Kalender aus Großvaterszeiten gelesen. Wir waren bei den Kämpfenden, bis sie sich in die Scheune des Schirlenhofes hatten zurückziehen müssen. Zwei der deutschen Kavalleristen, die Befreiten Diehm und Wittmann, gelangten in den nahen Wald, gerieten dann aber, nachdem sie vergeblich durchzukommen versucht hatten, in Gefangenschaft und sahen sich nach der Festung Mez verbracht. Später frei geworden, kamen sie anfangs Oktober in Karlsruhe an.

D
eine
mach
verte
Die
Sch
sich
Leu
die
dati
Zillt

Der

führt
deckt
übrig
auch
Wint
konnt
die
und
Reid
brach
wegu
unter
wär'
von
des
dem
ausg

Im Schirlenhof hatten sich die Franzosen an eine gründliche Durchsuchung aller Räume gemacht. Dabei fanden sie zunächst den schwerverwundeten Kraus vom Leibdragoner-Regiment. Die übrigen Deutschen, die in einer benachbarten Scheune Unterschlupf gefunden hatten, mußten sich nach kurzer Gegenwehr ergeben. Es waren der Leutnant von Villiez, der übrigens mit Erfolg die französischen Chasseurs aufforderte, ihn soldatisch zu grüßen, und die Gefreiten Weiß und Zillh, die jetzt gefangen nach dem Schirlenhof ge-



Der Heimgelehrte beschaut prüfend den Gast, der da in sich zusammengesauert, erschöpft ruht

führt wurden, wo der gleichfalls mittlerweile entdeckte Leutnant von Wechmar, Kraus und die übrigen mit ihnen vereinigt wurden. Nun erschien auch der auf den Tod verwundete Leutnant Winkloë, der sich kaum mehr aufrecht halten konnte. Man beschaffte sich einen Wagen für die Verwundeten, und der Zug, in dem diese und die Gefangenen nach dem benachbarten Reichshofen von der französischen Escadron gebracht werden sollten, wollte sich eben in Bewegung setzen, als der Wirt des Schirlenhofes unter der Türe seines Gasthauses erschien: „Des wär' so alles ganz schön, aber wer zahlt die Zech von de Preise?“ Da zog der französische General des Bernis lachend das Portemonnaie und warf dem ängstlichen Gasthalter ein Goldstück in die ausgestreckte Hand! ...

Der arme Leutnant Winkloë wurde in Niederbronn von seinen Qualen erlöst. Auf dem Friedhof des Badeörtchens wurde er neben dem französischen Maréchal des Logis Pagnier, der auf dem Schirlenhof gefallen war, beigesetzt. Später überführte man die sterblichen Überreste des tapferen badischen Dragoneroffiziers in die Heimat!

Die verwundeten Kraus und Zillh, die im Kurhaus zu Niederbronn lagen, wurden von den wenige Tage nachher heranstürmenden Bayern der Gefangenschaft entzissen!

*

Als, aus dem aktiven Militärdienst ausgeschle- den, der lähne Reiter von 1870, mittlerweile zum Generalleutnant emporgestiegen, damit begann, seine lange gehegten Pläne zur Bezwingung der Luft planmäßig zu verfolgen, da gab es nicht wenige, die den Kopf über ihn schütteln zu müssen für nötig hielten. Man sprach vom „ber- rückteten“, vom „narrischen Grafen“. Aber das kümmerte den Verspotteten wenig. Er wußte, was er wollte. Und er verfolgte seine Gedanken mit jener Entschlossenheit, jenem Opfermut, jener Einsatzbereitschaft und jener Besonnenheit, die große, überragende Geister immer zu leiten pflegen. Wie er sich allen Gefahren zum Trotz durch die französischen Posten hindurch in die Heimat durchschlug und seine Meldung erstattete, so führte Graf Zeppelin sein geniales Werk des Luftschiffbaues zur Krönung!

Als im Jahre 1937 das Unglück von Lakehurst sich ereignete und die Nachricht von ihm die Welt durchheulte, da ward in allem bitteren Schmerz doch auch wieder die unvergängliche Verehrung für den Grafen Zeppelin wach! Ein harter Schlag war jene Katastrophe, die das stolze Luftschiff „Hindenburg“ zerstörte, aber nicht eine Stimme ward laut, die etwa an dem Wert der Erfindung Zeppelins als solcher Zweifel geäußert hätte! In dem von allen Gutgesinnten ausgesprochenen: Jetzt erst recht! fand die nie erlöschende Liebe zum „Grafen der Lüfte“, der am 8. März 1917 dahingeshieden ist, ihren eindeutigen Ausdruck. Und am 8. Juli 1938 wird ganz Deutschland, wird die ganze gebildete Welt des edlen Mannes gedenken, der der Menschheit eine der herrlichsten Erfindungen aller Zeiten und aller Völker schenkte. Alte und junge Soldaten aber werden an diesem Tage auch des „Kämpfers vom Schirlenhof“ und des prächtigen Patrouillenreiters von 1870 sich erinnern!